

Πρώτη Στάση

LESVOS REFUGEE AID

13. Oktober 2015

Liebe Freundinnen und Freunde,
liebe Unterstützer- und SpenderInnen,

seit zweieinhalb Monaten sind wir nun mit unserem Team auf der griechischen Insel Lesbos. Unter sehr schwierigen Bedingungen konnten wir in dieser Zeit tausende Menschen bei ihrer Ankunft in Europa unterstützen. Wir haben Essen und Trinkwasser verteilt, Schlafsäcke, Decken und trockene Kleidung an durchnässte Flüchtlinge ausgegeben und ihre Weiterreise mit Bussen organisiert.

Unsere Ärzte haben zahlreiche Verletzte versorgt, Schwangere und Erschöpfte betreut und in mehreren Fällen unmittelbar Leben gerettet. Unter dramatischen Umständen wurde so ein Neugeborenes, das bei der Landung an der Küste ins Wasser gefallen war, mit starker Unterkühlung nachts von uns ins einzige Krankenhaus der Insel gebracht. Auch ein zwölfjähriges, schwer herzkrankes Mädchen, konnten wir retten.

Es gibt Gründe genug, dass wir unsere Arbeit hier als Erfolg werten dürfen. Aber gleichzeitig sind wir auch gescheitert.

Denn das große Ziel, auf das wir in den vergangenen Monaten mit aller Kraft hingearbeitet haben, die Errichtung eines winterfesten Quartiers, in dem die Ankommenden Schutz vor Kälte, Regen und Wind finden sollten, werden wir nicht erreichen. Die eigentliche "Proti Stassi" wird es in der geplanten Form nicht geben.

Seit dem zweiten September, dem Tag, an dem uns der Inselbürgermeister in Mytilini per Vertrag die ehemalige Molkerei in Klio zur Nutzung als Flüchtlingsquartier überließ, haben wir alle Energie und Ressourcen darauf konzentriert, das heruntergekommene Industriegelände zu einem Ort zu machen, an dem Flüchtlinge und MigrantInnen menschenwürdige Bedingungen vorfinden sollten. Ein Großteil der Spenden wurde darauf verwendet, Toiletten und Duschen zu installieren, Decken und Fenster zu isolieren und Wasser- sowie Elektro-Installationen zu erneuern.

Auf besondere Bitte des Dorfvorstehers, vor dem Gebäude der Molkerei keine Zelte aufzustellen, um jeden Anschein eines "Lagers" zu vermeiden, liessen wir ein Gewächshaus bauen, in dem bis zu 150 Menschen untergebracht werden sollten. Doch wir werden es nicht am geplanten Ort aufstellen können. Denn während die Arbeiten auf unserer Baustelle nach langen Verzögerungen gerade erst richtig in Schwung kamen, drehte sich die Stimmung in der lokalen Bevölkerung. Oder präziser: sie *wurde* gedreht. Gegen uns und unser Projekt.

Zunächst erschien der Ortsvorsteher von Klio und teilte uns lakonisch mit, er habe seine Meinung geändert und der Bau sei mit sofortiger Wirkung zu stoppen. Ohne Ankündigung wurden die Dorfbewohner zur Besetzung des Geländes aufgefordert. Ein Vermittlungsversuch im Büro des Inselbürgermeisters Anfang der vergangenen Woche schlug fehl. Denn mittlerweile waren auch in den Nachbardörfern Kapi und Pelopi Lokalpolitiker aktiv, die zum Teil mit nationalistischer Angstmache, zum Teil mit offenen Hassparolen und massiven Drohungen die Bevölkerung aufhetzten. Der Dorfvorsteher von Kapi erklärte mehrfach öffentlich, er sei ohnehin grundsätzlich gegen die Flüchtlinge eingestellt. Man solle ihm ein Gewehr geben, damit er die "Sache" auf seine Weise regeln könne. Gegen die Anwesenheit von internationalen Helfern allgemein-, aber auch speziell gegen "Proti Stassi" wurden bössartige Verleumdungen gestreut, die zunehmend auch im Besonderen gegen Deutsche gerichtet sind.

Auf einer Bürgerversammlung gestern Abend wurde noch einmal sichtbar, dass das Klima für uns und unsere Arbeit hier endgültig vergiftet ist.

Zwar versuchten wir, den Gerüchten und Unterstellungen mit Fakten entgegen zu treten. Viele EinwohnerInnen von Klio, die uns in den vergangenen Wochen mit offener Sympathie begegnet waren, spachen sich dafür aus, die ehemalige Molkerei als "Proti Stassi" zu nutzen. Auch der eigens aus der Hauptstadt angereiste Inselbürgermeister stellte sich einmal mehr hinter uns und das von ihm von Beginn an unterstützte Projekt. Aber am Ende erhielten die nationalistischen und islamophoben Parolen den meisten Applaus und die Mehrheit im Saal machte deutlich, dass sie eine Fortsetzung unserer Arbeit an der Molkerei nicht dulden wird. Die Sprecher der Dörfler kündigten an, aus eigener Kraft und nach eigenem Gutdünken die Flüchtlingsarbeit am Kap Korakas und in Klio zu organisieren.

Wir sehen unter diesen Umständen keine andere Möglichkeit, als unser Projekt auf der Insel Lesbos zum Monatsende einzustellen. Denn wenn wir auch durch die unerwartete Entwicklung traurig und beschämt sind, so war uns doch von Beginn an klar, dass wir in keinem Fall gegen die Intentionen der lokalen Bevölkerung handeln können oder wollen.

Wir sind als Freunde gekommen, um unsere Unterstützung an zu bieten. Als Gäste in Griechenland haben wir zu respektieren, dass die Menschen hier selbst entscheiden, wie sie mit der enormen Herausforderung, vor die sie durch die enorme Zahl der ankommenden Flüchtlinge und MigrantInnen gestellt sind, fertig werden wollen. Als Helfer aus dem privilegierten Norden Europas ist es auch sicherlich nicht unsere Rolle, einer durch Jahre der sozialen und politischen Krise zermürbten Bevölkerung zu erklären, wie sie sich zu verhalten hat. Wir können nur Angebote machen.

Wenn es uns nicht gelungen ist, damit zu überzeugen, so ist das auch unser Scheitern. Aber die Verantwortung für den Umgang mit den Ankommenden an den Küsten der Insel lag und liegt bei den lokalen Behörden und der griechischen Regierung. Sie muss die Rahmenbedingungen auch für internationale, humanitäre Hilfe schaffen - und braucht dazu selbst die Unterstützung durch die EU. Die Entscheidung darüber, ob dabei am Ende den Menschenrechten oder aber dem vermeintlichen "Schutz der Aussengrenzen" Vorrang eingeräumt wird, diese Entscheidung wird wohl vor allem in Berlin und Brüssel getroffen werden.

Wir müssen gehen. In den verbleibenden Wochen wollen wir dafür sorgen, dass all die gespendeten Medikamente, Schlafsäcke und Schuhe, sowie die von uns gesammelten und gereinigten Kleidungsstücke auf der Insel Lesbos verwendet werden. Auch für die noch neuwertigen Toiletten-Kabinen und das Gewächshaus werden wir einen Platz suchen, an dem diese für die menschenwürdige Unterbringung von Flüchtlingen genutzt werden können.

Allen Spenderinnen und Spendern, allen Freunden und Unterstützerinnen danken wir für das Vertrauen und die aktive Hilfe, die sie in unser Projekt investiert haben.

Unser besonderer Dank gilt jenen Teilen der Bevölkerung von Klio, die mit uns an "Proti Stassi" gearbeitet haben - und die nun auf sich allein gestellt die Flüchtlingshilfe in ihrem Dorf organisieren müssen.

Sie repräsentieren jenes Griechenland, dem wir uns zutiefst verbunden fühlen. Und eine Tradition, die sich in dem wunderbaren Wort *Philoxenia* ausdrückt. Der Freundschaft gegenüber Fremden. Jahrtausendealte "Willkommenskultur" auf Griechisch.

Für das Team von "Proti Stassi - Lesvos Refugee Aid":

- Elias Bierdel